

Archäologie vor dem Tunnel – Die Grossgrabung von Roveredo



Roveredo-Valasc. Kellergeschoss eines mittelalterlichen, ohne Mörtel gemauerten Gebäudes aus dem 11. Jahrhundert.

Seit urgeschichtlicher Zeit führt eine der wichtigsten Alpentransitrouten, die Ober-italien mit dem nordwestlichen Alpenvorland verbindet, über den San-Bernardino-Pass. Teil dieses Alpenscharniers bildete das Misox. Mit den archäologischen Untersuchungen, die im Vorfeld der geplanten Umfahrung der A13c von Roveredo im Gebiet Valasc durchgeführt wurden, konnte gleichsam ein Fenster in die Vergangenheit geöffnet werden.

Im Gebiet Valasc stösst auch der Weg von Como über den Joriapass ins Tal der Moesa. Die durch die Ausgrabungen gewährten – im wahrsten Sinn des Wortes – tiefen Einblicke, zeigten in aller Deutlichkeit, wie sehr Menschen und Umwelt dieser Talschaft von der viel frequentierten Nord-Süd-Passage geprägt waren.

Wildbachläufe und Murgänge in der Jungsteinzeit

Bereits aus früheren Jahren war bekannt, dass in diesem Gebiet mit Siedlungsresten aus verschiedenen urgeschichtlichen und historischen Zeitepochen zu rechnen war. Nach den ersten Sondierungen im Jahr 2002 konnten die archäologischen Untersuchungen infolge Einsparungen erst im Frühling 2007 wieder aufgenommen werden. Mit einer Equipe von bis zu 40 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen konnte dann in knapp anderthalb Jahren (Juli 2007 bis Oktober 2008) eine Fläche von etwa 8500 Quadratmetern archäologisch untersucht werden.

Mit den tiefsten Sondierungen, die bis zu sechs Meter unter das aktuelle Bodenniveau eingriffen, stiess man unter mehreren Ablagerungen von Wildbachläufen und Murgängen auf Bodenhorizonte, die gemäss der C14-Datierungen ins 4. und 3. Jahrtausend v. Chr., das heisst in die Jungsteinzeit zu datieren sind.



Roveredo-Valasc. Ein Mitarbeiter legt behutsam das Skelett in einem mittelalterlichen Grab aus dem 9. Jahrhundert frei. Die rechteckige Grabkammer ist sorgfältig aus Lesesteinen errichtet, abgedeckt war sie mit Steinplatten.



Roveredo-Valasc. Blick auf den Nordhang und die Ausgrabungsfläche (Ausschnitt). Oberhalb des Dorfes der Eingang zur Val Traversagna, die zum Joriopass führt.



**Roveredo-Valasc. Blick über die talseitige Ausgrabungsfläche.
Im Vordergrund eisenzeitliche Terrassierungsmauern und Gebäudereste.**

Sowohl die archäologischen wie auch die naturwissenschaftlichen Resultate zeigten aber, dass das Areal zu dieser Zeit nicht von Menschen besiedelt war.

Von den Anfängen der Besiedlung...

Spuren menschlicher Aktivitäten sind hier ab der frühen Bronzezeit, also ab etwa 2100 v. Chr. fassbar: mit massiven Steinwällen, in die man auch Haushaltsabfälle verbaute, versuchte man damals, den Hang zu sichern, um hier Landwirtschaft betreiben zu können; das dazugehörige Dorf oder Gehöft befand sich wahrscheinlich unweit davon an einer von Wassereinbrüchen und Steinschlägen geschützten Stelle. Die materielle Hinterlassen-

schaft der bronzezeitlichen Bevölkerung, es handelt sich ausschliesslich um Tonscherben von Gefässen, zeigt sehr enge Beziehungen zu jener ihrer Zeitgenossen in Nordbünden und dem schweizerischen Mittelland. Doch bestanden auch Kontakte und Austausch mit dem Süden: Dies ergaben zum Beispiel die Untersuchungen an den Steingeräten, dessen Rohmaterial aus Oberitalien bezogen wurde.

...zum eisenzeitlichen Bestattungsplatz und Dorf

Besiedlungsspuren aus den nachfolgenden Jahrhunderten sind sporadisch. Erst zu Beginn der Eisenzeit, im 6. Jahrhundert v. Chr., wurde dieser Platz erneut als Siedlungsstandort aufgesucht. Die Bewohner gehörten zu den lepontisch sprechenden Kelten, welche die Lombardei und das östliche Piemont ebenso wie die Südalpentäler bewohnten (sogenannte Golasecca-Kultur). Zeugnis davon geben reich ausgestattete und über Generationen belegte Friedhöfe in der Umgebung von Bellinzona am Zusammenfluss von Ticino und Moesa sowie Gräber und Siedlungen in Lagen bis 800 m ü. M. Diese Siedlungen, die sich entlang der Passrouten bis in die oberen Abschnitte des Ticino- und Moesatals in Richtung Norden aneinanderreihen, erklären sich kaum allein mit der Sicherung landwirtschaftlicher Lebensgrundlage der Bergbevölkerung. Vielmehr sind diese Neugründungen in Zusammenhang mit der zunehmenden Bedeutung der Alpenpässe als Verkehrswege und Handelsrouten zu sehen.

Auch die eisenzeitliche Besiedlung des Nordhangs in Roveredo-Valasc ist in diesem Kontext zu sehen: Sie beginnt im frühen 6. Jahrhundert auf einer der mittleren Hangterrassen. Ob mit Hausbauten und/oder vorerst nur als Bestattungsort – wie ein durch die spätere intensive Siedlungstätigkeit weitgehend zerstörtes Grab nahelegt – wird noch zu klären sein.

Spätestens um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. entstand eine grössere, dorfähnliche Siedlung in der Art, wie sie auch aus anderen alpinen Gebieten bekannt ist: Der Hang wurde terrassiert und befestigt, sodass man darauf Holzbauten erstellen konnte. Davon erhalten geblieben sind lediglich die als Fundamente genutzten Trockenmauern oder Plattformen sowie einige Feuerstellen und Vorratsgruben. Tausende von Scherben von lokal gefertigtem Koch- und Vorratsgeschirr sowie von aus dem Süden importiertem feinem Trinkgeschirr sprechen für eine recht wohlhabende Bevölkerung, die in dieser Talschaft in engem Kontakt mit den Bewohnern zeitgleicher Siedlungen auf der Sonnenterrasse in Castaneda und in Mesocco, am Weg über den San Bernardino, vom Waren- und Personenverkehr profitierte und Ackerbau und Viehzucht betrieb.

Ob der Hang von Valasc ohne Unterbruch bis an den Beginn der römischen Zeit (1. Jahrhundert v. Chr. / n. Chr.) in dieser Ausdehnung und Dichte besiedelt war, ist beim aktuellen Stand der Auswertungsarbeiten nicht zu beurteilen. Vereinzelte Funde, insbesondere aber die mächtigen, gegen Wildbäche schützenden und mehrfach erneuerten Dämme auf der obersten Hangterrasse lassen kaum daran zweifeln, dass das Areal über lange Zeit zumindest für landwirtschaftliche Zwecke genutzt wurde. Nicht zuletzt zeigen auch die bereits in den 1960er-Jahren entdeckten Gräber oberhalb der Moesa, dass im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr.



**Roveredo-Valasc. Eisenzeitliche Gewandschliesse aus Bronze,
6. Jahrhundert v. Chr.. Breite: 5,8 cm.**



Roveredo-Valasc. Fragment eines eisenzeitlichen Grossgefässes mit roter und schwarzer Streifenbemalung, das aus der Zeit des 6./5. Jahrhunderts v. Chr. stammt. Höhe: 16 cm.



Fragmente von Tongefässen der bronzezeitlichen Besiedlung aus der Zeit um 2100 v. Chr. Sie sind von Hand aufgebaut und vollständig etwa einen halben Meter hoch.

eine römische Siedlung in der Nähe bestand. Sporadische Funde geben zu verstehen, dass dieses Areal auch in den nachfolgenden vier Jahrhunderten genutzt und begangen wurde.

Roveredo-Valasc im Mittelalter

Wie gegen 50 in Steinkisten oder in mit Trockenmäuerchen befestigten, Südwest-Nordost-orientierten Grabgruben bestattete Bewohner und Bewohnerinnen einer nahen Siedlung zeigen, diente der Platz im 9./10. Jahrhundert erneut als Friedhof. Wie zu dieser Zeit und in dieser Region üblich, wurden die Toten ohne Beigaben und unverbrannt der Erde übergeben. Wegen des sauren Bodens sind die Skelettreste zwar sehr schlecht erhalten, doch scheinen hier etwa gleich viele Männer wie Frauen, doch keine Säuglinge und kaum Kinder und Jugendliche bestattet worden zu sein. Da zu dieser Zeit die Kindersterblichkeit aber recht hoch war, ist anzunehmen, dass sie – mit einem anderen Ritual – an einem anderen Ort bestattet wurden. Weitere Gräber aus dieser Zeit wurden bereits in den 1970er-Jahren in den Quartieren Rugno und San Fedele ausgegraben. Die dazugehörige Siedlung und Friedhofskirche bleiben allerdings noch zu entdecken!

Im 11./12. Jahrhundert scheint der Friedhof an anderer Stelle angelegt worden zu sein, auf dem Gelände wurden erneut Holzbauten zu Wohn- und/oder wirtschaftlichen Zwecken erstellt. In einem Haus mit Kellergeschoss fanden sich neben eisernen Werkzeugen zahlreiches Geschirr aus Keramik und Speckstein. Speckstein wurde im Misox abgebaut und auch in Roveredo-Valasc zu Gefässen verarbeitet – dies wohl kaum nur für den Eigengebrauch, sondern auch als Exportprodukte in den Süden und über die Alpen nach Norden.

Einblicke und Ausblicke

Immer wieder wurde das Areal aber wieder von Wildbächen überflutet, was die Bewohner schliesslich dazu zwang, ihre Häuser zu verlassen. Man errichtete zwar noch Dämme, doch der Hang wurde nie mehr überbaut, sondern wohl nur noch landwirtschaftlich genutzt; bis vor kurzem war er noch mit Reben bestockt. Die vorläufig letzte, aber markante Veränderung erfährt das Gebiet und die Geschichte von Valasc nicht durch eine Naturkatastrophe, sondern durch die Umleitung der Alpentransitroute, die heute wie damals Mensch und Umwelt der Talschaft nachhaltig prägt.

WEITERE INFORMATIONEN



Grabungen in Roveredo-Valasc
gewährten interessante Einblicke
in die Vergangenheit der Region.

Autoren/-innen

Aixa Andreetta, Christa Ebnöther, Maruska Federici-Schenardi, Alfred Liver und Biljana Schmid-Sicimic waren für den Archäologischen Dienst Graubünden auf dem Grabungsplatz Roveredo-Valasc tätig.
info@adg.gr.ch

Einblicke in die Vergangenheit der Mesolcina

Museo Moesano, Palazzo Viscardi, San Vittore GR geöffnet Mittwoch, Donnerstag, Samstag von 14 bis 17 Uhr. Auf Anfrage finden auch Führungen ausserhalb der offiziellen Öffnungszeiten statt, Telefon +41 (0)91 827 10 85.

Literatur

M. Federici-Schenardi (Hrsg.), Zeitreisende. Führer zur archäologischen Ausstellung des Museo Moesana (Bellinzona 2010).